

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 17

1.1 Der Begriff „Figur“ 17

Theoretische Bestimmung des Begriffs „Figur“ – das rhetorische Konzept „Prosopopöie“ als Konkretisierung des Begriffs – „Prosopopöie“ als differenzierte Antwort auf die Frage: Wer spricht? – Abstrahierung der verschiedenen Möglichkeiten als semiotischer Prozess – Konsequenzen der theoretischen Überlegung für die Methodik der Arbeit – „Prosopopöie“ als Fremdverstehen (Kritik des Begriffs) und Übersetzung – allgemeine Betrachtung von „Prosopopöie“ als Darstellungsverfahren: Wie wird gesprochen? – Beispiel *Dialog*, die humanistische Konzeption des *Dialoges* als Wissensform – im Verhältnis dazu: Theater – „Figur“ als Bezeichnung für den Gegenstand des Darstellungsverfahrens – Bedeutungsschichten des Begriffs nach Erich Auerbach – „Figur“ als Nebeneinander verschiedener Wissensformen und als Verbindung von altem und neuem Wissen – Allegorische Figur als Spezialfall

1.2 Aufbau der Arbeit, Ansatz- und Methodenreflexion 36

Aufbau der Arbeit: Drei Hauptkapitel orientiert an Textformen, die in einem bestimmten Zeitraum prägend für die Figur WIT waren – Verhältnis der Kapitel zueinander – Reflexion des Ansatzes: Historizität als wesentliches Merkmal des hier vorgestellten Figurbegriffs; Grammatik und Rhetorik – Figur als polythetisches Modell – methodische Konsequenzen aus dem gewählten Ansatz – Übersetzen als grundlegende Voraussetzung der Untersuchung

1.3 Übersicht der Primärquellen und Figurnamensvariationen 50

2 Der Adel im frühhumanistischen Diskurs 51

2.1 Positionen des frühhumanistischen Diskurses zur Adelserziehung
in *The Boke Named the Gouvernour* 52

Allgemeine Bestimmung des zu untersuchenden frühhumanistischen Diskurses – Analyse des Bildungsprogramms am Beispiel von *The Boke Named the Gouvernour* – der Unterricht in den antiken Sprachen als Mittel, um die gesellschaftliche Ordnung zu unterstützen – die ideale Gestalt dieser Ordnung aus Sicht des Diskurses – „wit“ als Begriff, der sich auf politisches Verhalten bezieht, aber unter einer ethischen Perspektive betrachtet wird – Voraussetzungen der Erziehung: sprachlicher Unterricht von der Geburt an und Zurückdrängung des weiblichen Einflusses auf die Erziehung – der „orator“ als Bildungsziel – die Rolle von Übungen und Freizeitbeschäftigungen im Bildungsprogramm (das Verhältnis zum Anderen des Bildungsprozesses) – das frühhumanistische Verständnis von Nobilität

2.2 Sprache im Frühhumanismus 63

Die Kunsttheorie des Frühhumanismus, eine Poetik? – Verteidigung und Instrumentalisierung der Dichtkunst durch The Boke Named the Governour – Rhetorik als dominantere Theorieform

2.2.1 Rhetorik und Dichtkunst: Der frühhumanistische Dialog 68

Rhetorik als Gesprächskunst – Ist der frühhumanistische Dialog von Platon oder von Cicero geprägt? – der typische Gestus der Kommunikation am Beispiel der Interludes – die akademische Debatte als formales Vorbild

2.2.2 Zum frühhumanistischen Stil – eine Stilgeschichte 72

Verbindung von Ethik und Stildenken in der griechischen Antike – elokutionelle Stilbestimmung in der *Rhetorica ad Herennium* – Orientierung beim Gebrauch von Redefiguren an der Angemessenheit (Stil=figura) oder der Funktion der Rede (Stil=genus) bei Cicero – Klassifizierung der Stile in einfacher (niedriger), mittlerer, hoher Stil – Rezeption römischer Rhetorik bei Augustinus: der „sermo humilis“ – im Mittelalter: Klassifizierung anhand von Themen – der frühhumanistische Stil als Mischform, thematisch ein hoher Stil, den aufgestellten Regeln zufolge ein mittlerer Stil – die Eigenart des frühhumanistischen Stils am Beispiel von Erasmus' Ciceronianus

2.3 Die Figur WIT im frühen Tudor Interlude: Wit and Witless, Of Gentylnes and Noblylte, Wit and Science 82

Das Interlude, eine künstlerische Form mit vielen Varianten – Besonderheiten humanistischer Interludes – Plädoyer für eine historische Differenzierung

2.3.1 Struktur und Figur 86

Debatte und Psychomachia (Wit and Science) als zwei Möglichkeiten die Darstellung zu strukturieren – Wit and Witless: Eine Debatte über die Frage, ob es besser ist, „wit“ zu haben oder ein Narr zu sein. – Of Gentylnes and Noblylte: Ritter, Händler und Bauer debattieren über den gesellschaftlichen Vorrang – Of Gentylnes and Noblylte, Wit and Witless: „wit“ als Thema der Auseinandersetzung: Wer hat das beste „wit“? – Strukturelle Überlegenheit der humanistischen Position – Wit and Science: ein prototypischer Psychomachia

2.3.2 Welt- und Menschenbild 94

Der Gegensatz von Natur und Kultur als Gestaltungsmittel der Texte: Natur als vernunftlos-närrische, tierische, antigesellschaftliche, gottlose Existenz – Of Gentylnes and Noblylte: die Opposition von Natur und Kultur als Argumentationsstrategie und Thema – Funktion des Konflikts – Wit and Witless: Ist es besser ohne Verstand bzw. Kultur zu leben? – Wit zwischen Natur und Kultur – Of Gentylnes and Noblylte, Wit and Witless: Was verstehen die Texte unter natürlicher Vernunft (natural reason)? – Wit and Science: Philosophische Bestimmungen des Begriffs „wit“ und seine Gestaltung – die Konsequenzen einer Entscheidung für eine bloß natürliche Existenz – Verhältnis von „Wyt“ zu „Science“ und „Reson“

2.3.3 Soziale Bestimmungen 112

Wit and Witless: „James“, „John“ und „Jerome“, drei nahezu unspezifische Debatte-
teilnehmer – Of Gentylnes and Nobylte: Ritter, Händler, Bauer, eine Diskussion zwi-
schen gesellschaftlichen Gruppen – Wit and Science: Gestaltung der adligen und der
männlichen Identität von „Wyt“

2.3.4 Die Sprache des Textes und der Figuren 118

Wit and Witless: gleichförmiger Textfluss, ein mittlerer Stil – sprachliche Gestaltung
der Figur „John“, der Argumentationsgang als Prozess des Verlustes und der Wieder-
erlangung sprachlicher Souveränität – Wit and Science: Sprache als erzählerisches Ge-
staltungsmittel – sprachliche Gestaltung der Figur „Wyt“, im Handlungsverlauf und im
Verhältnis zu anderen Figuren – Of Gentylnes and Nobylte: insgesamt eine einheitli-
che und gleichförmige Textgestaltung – geringfügige stilistische Variationen bei den
Figuren

2.4 Kontinuitäten und Brüche: The Scholemaster 127

Der Text als Indikator für eine veränderte Situation – der schlechte Lateinunterricht
an den „common schols“ im Kontext einer gefühlten Bedrohung der bestehenden Ord-
nung – Reaktion: strategische Überlegungen zur Kanonisierung der lateinischen Spra-
che; Zensur: Ausschluss des 'unreinen' Lateins / Distanz zur Poesie; Textpflege: Me-
thoden zur Immunisierung des Lateins gegen Veränderungen / Privilegierung der
Schriftsprache gegenüber der mündlichen – die konkrete Gefahr: Kritik der Dicht-
kunst und der höfischen Sprache

2.5 Die Figur WIT im späteren Tudor Interlude: Wealth and Health, Wit and Wisdom, The Mariage of Witte and Science 138

Säkularisierung und Professionalisierung der Interludes – Veränderungen der Auffüh-
rungspraxis

2.5.1 Struktur und Figur 141

Wealth and Health: Mischung aus Debatte und Psychomachia – Allegorie der Figuren-
konstellation – „Shrewd Wit“ als Vice – Wit and Wisdom: Mehrfache Wiederholung
des Psychomachia – Schwerpunktverlagerung, weg von WITs Weg zur Weisheit hin zu
den Betrügereien des Vices – die Sonderstellung von „Idleness“ im Text – The Mari-
age of Witte and Science: eine stärker an Debatten orientierte Variante von Wit and
Science – Veränderungen im Handlungsverlauf und in der Figurenkonstellation (Witte
and Wyl)

2.5.2 Welt- und Menschenbild 153

Wealth and Health: „Shrewd Wit“, Schreckensbild einer natürlichen Existenz und Ge-
fahr – Wit and Wisdom: Was droht, wenn Weisheit fehlt oder nicht ernst genug ange-
strebt wird? – Relativierung des Gegensatzes von Natur und Kultur durch die Figur

„Idleness“ – The Mariage of Witte and Science: Entschärfung der Entgegensetzung von Natur und Kultur – die Konstellation von „Wit“ und „Wyll“

2.5.3 Soziale Bestimmungen 162

Wealth and Health: „Shrewd Wit“ als ausländischer Verbrecher und Mittel einer den Adel betreffenden Reform – Wit and Wisdom: der Adel der Figur „Wit“ – Schülerdasein und Jugendlichkeit als weitere Merkmale – The Mariage of Witte and Science: der Bildungsprozess als ritterliches Abenteuer und Prozess des Erwachsenwerdens

2.5.4 Die Sprache des Textes und der Figuren 172

Wealth and Health: Variation des für Interludes typischen, mittleren Stils – Stigmatisierung der Vices durch die Verwendung eines niederen Stils – Wit and Wisdom: Sprachstile als Kennzeichen moralischer Dispositionen – The Mariage of Wit and Wisdom: unspezifische Gestaltung der Figuren, ausgenommen „Witte“ and „Wyll“

2.6 Exkurs: Sir Thomas More 177

Formale Besonderheiten des Textes – dessen Rezeption eines Interludes in Form eines Stücks im Stück – Struktur und Figur: Aneignung des Psychomachia als Grundlage der Figurengestaltung und als Paradigma für den Handlungsverlauf / die Funktion des Interludesfragmentes im Text / Allegorie des Textes – Philosophische Dimension: „wit“ zwischen Natur und Kultur – Soziale Identität: Jugend und Erwachsensein – Sprache als Mittel der Figurengestaltung

2.7 Am Schnittpunkt zweier Kulturen: The Pleasant and Stately Morall, of the three Lords and three Ladies of London 186

Der Übergangstatus des Textes am Beispiel der Verwendung des Begriffs „wit“

2.7.1 Struktur und Figur 189

Veränderungen in der Struktur des Dialoges – Rezeption des Psychomachia als Handlungsverlauf unter verschiedenen Aspekten im Hinblick auf die im Text parallelierten Handlungen – ambivalente Gestaltung von Tugend und Laster – Pageant und Turnier als strukturierende Elemente im Text

2.7.2 Welt- und Menschenbild 195

Der Gegensatz von Natur und Kultur als Gestaltungsmittel der fingierten Auseinandersetzung zwischen England und Spanien: Darstellung der spanischen Edelleute als gottlos / räuberisch / antisozial – die Stellung der Figur „Wit“ zwischen Natur und Kultur – konkret: ihre Differenz zur Figur „Simplicity“

2.7.3 Soziale Bestimmungen 199

Der Hof als Adressat des Textes – die Öffentlichkeit des höfischen Turniers als Kontext der Figurengestaltung – die sozialen Identitäten der Figur „Wit“

2.7.4 Die Sprache des Textes und der Figuren 203

Der Stil des Textes aus elokutioneller Perspektive – die Gestaltung der Figuren, insbesondere der Pagen, mittels verschiedener sprachlicher Ausdrucksvermögen

3 Höfisches „Wit“ 207

3.1 Zur Adelskultur in der englischen Renaissance 207

Zwei Studien über Gegenbilder zum frühhumanistischen Diskurs und die Transformation sozialer Praktiken

3.1.1 Accession Day Tilts 208

Der Jahrestag der Thronbesteigung (Accession Day) von Elisabeth Tudor und seine religiöse Bedeutung – Turniere als eine Form der Feierlichkeiten – Beschreibung des Ablaufs anhand des Augenzeugenberichts Lupold von Wedels (1584) – die Accession Day Tilts als Verstetigung eines traditionellen Rituals – ihre Funktion als institutionalisiertes Bekenntnis des Adels zur militärischen Unterstützung königlicher Herrschaft – politische Relevanz: militärische Abhängigkeit der Königin vom Adel – dagegen: Accession Day Tilts als höfische Rezeption von Elementen ritterlicher Kultur und institutionalisierte, politische Öffentlichkeit des Hofes – diese Rezeption im Kontext der gesellschaftlichen Neubestimmung des Adels

3.1.2 Adelserziehung 220

Welchen Stellenwert hat Bildung innerhalb der Adelskultur? – Unmöglichkeit und Notwendigkeit einer einheitlichen, verbindlichen Bildung für die adlige Elite – Sir Humphrey Gilberts unverwirklichter Entwurf einer Academy of Chiuallric pollicy and philosophy – Verhältnis des Adels zur Bildung: Widerstand zum humanistischen Bildungsdiskurs, dessen Korrektur und Relativierung

3.2 Positionen Höfischer Dichtkunst 227

Unterschiede und Gemeinsamkeiten zum frühhumanistischen Diskurs am Beispiel von *The Arte of English Poesie*: die Aufwertung der englischen Sprache gegenüber dem Latein – Ist der höfische Diskurs deshalb weniger an Ordnung interessiert?: Orientierung an der bestehenden, nicht an einer noch zu schaffenden Ordnung – Kritik der Antike – Der „poet“ als Leitbild des Bildungsprogramms – höfische Definition der Dichtkunst – Überlegungen zur politischen Funktion – der Begriff „wit“ im Kontext des Bildungsprogramms und als Grundlage der höfischen Konzeption von Rhetorik – die Spezifik dieser Konzeption als Mischung zwischen Poetik und Rhetorik – ihr Unterschied zu frühhumanistischer Rhetorik – daraus folgend, ein anderes Verständnis von Nobilität: die Bewahrung des „decorums“ als Distinktionsmerkmal / Wie inszeniert man angemessenen adligen Verhalten?

3.2.1 Höfische Konversationen: Die Dialoge des Hofes 241

Die Gattung der Hofmannstrakte als Muster höfischer Konversationen – Relativität als Voraussetzung und Struktur dieses Dialogtyps: Begrenzung des Wahrheitsanspruchs

auf eine konkrete Situation / Relativität von Wissen / Partikularität des Einzelnen, Distanz zur Rolle und zum Handeln – formale Unterscheidung von „Debatte“ und „höfischer Konversation“ – Liebe als exemplarischer Gesprächsgegenstand

3.2.2 Der hohe, höfische Stil

249

Zwei verschiedene Stilbegriffe in *The Arte of English Poesie*? – Stilbestimmung elokutionell: häufige Verwendung von rhetorischen Figuren – funktionell: *move* – thematisch: Gottes- und Herrscherlob – weitere Merkmale: Schriftbezug – Ideal der Natürlichkeit – *Forderung nach göttlicher Ergriffenheit* – die *Körperanalogie des hohen Stils* – Stil der Generalisten, eine historische Parallele

3.3 John Lylys „Euphues“: Die höfische Variante der Figur WIT

255

Euphues, ein Begriff für körperliche Vollkommenheit und ein Indiz für eine alternative Einstellung zur Bildung – der Widerstand gegen frühhumanistische Bildungsvorstellungen im Kontext einer Akzentverschiebung bei der Betrachtung gesellschaftlichen Verhaltens und aus der Perspektive eines diskursiven Wandels

3.3.1 Struktur und Figur

259

Lässt sich angesichts der Heterogenität höfischer Dichtung eine einheitliche Struktur überhaupt feststellen? – die Struktur des 'Romans' im Vergleich zu den Interludes – die Rezeption des *Psychomachias* im Text: der Gegensatz und die Gestaltung von Tugend und Laster – der *Psychomachia* als Muster für den Handlungsverlauf: Niederlage des WITs gegen die Langeweile / eine Neuerung im Dialog mit der Vernunft / „Euphues“ und „Philautus“, eine ungewöhnliche Freundschaft / Begegnung mit dem Laster „Fancy“ / Zweikampf / Reue / Heirat mit der Weisheit? – zur Verknüpfung der einzelnen Elemente – die Form der Allegorie – der Text als „Anatomie“

3.3.2 Welt- und Menschenbild

271

Gemeinsamkeiten mit der Tradition der Interludes: die Stellung der Figur im Konflikt zwischen Natur und Kultur – das natürliche „wit“ als Problem: Vernunftlosigkeit / parasitäres Leben / antisoziales Verhalten – Hauptursache: leidenschaftliche Liebe – zum Neoplatonismus des Textes

3.3.3 Soziale Bestimmungen

279

Humanismus und Adel, die Zielpublika des Textes – „Euphues“ Adel – Kontrolle des „wits“ und der Leidenschaften als wesentlicher Bestandteil des vertretenen Identitätskonzepts – das Bildungsprogramm des Textes

3.3.4 Die Sprache des Textes und der Figur

285

Höfischer Bezug des Textes – Prägung durch den hohen Stil resp. den „Euphuismus“ – elokutionell: häufige und kombinierte Verwendung rhetorischer Figuren: Antithesen / *copia* / rhetorische Fragen / isokolon – Einstellungen zur Sprache: Beachtung des „decorums“ / Verbergen der Kunstfertigkeit / Funktion der Textrhetorik – Stilbildung und Sprache als Gestaltungsmittel der Figur „Euphues“

3.4 Imitationen, Varianten und Gegenwürfe	294
3.4.1 Euphues and his England	294
3.4.1.1 Struktur und Figur	294
Verhältnis des Textes zu Euphues: The Anatomy of Wyt – Neuakzentuierung der Figurenkonstellation „Euphues“ & „Philautus“ – die Rezeption des Psychomachia bezogen auf den Handlungsverlauf und die Gestaltung von Tugend und Laster – die Allegorie des Textes	
3.4.1.2 Welt- und Menschenbild	300
Begriff und Funktion der Natur im Text – Kontrolle des Willens anstelle der Beherrschung des „wits“ – Wut und Liebe als zu mäßige Leidenschaften – Zurücknahme des Neoplatonismus	
3.4.1.3 Soziale Bestimmungen	305
„Philautus“ als Hofmann – Liebe als Summe des höfischen Lebens und Ansätze zu dessen Reform	
3.4.1.4 Die Sprache des Textes und der Figuren	309
Der Stil des Textes – Einstellungen zur Sprache: Verbergen der Kunstfertigkeit / rhetorische Funktion des Textes – elokutionelle Gestaltung – „Philautus“ Sprache und die intendierte Stilbildung – die Funktion von „wit“ resp. „decorum“ in diesem Stilkonzept	
3.4.2 „Simonides“	314
3.4.2.1 Struktur und Figur	314
Einordnung in die Untersuchung – Episodenstruktur des Textes: Rom / Einöde / Neapel (erster Bezug auf „Euphues“) / Schiffsreise nach Athen / Athen (Begegnung mit „Euphues“) / Schiffsreise nach England (ein Gespräch mit einem Philosophen) / Aufenthalt in England und Rückreise – Spuren eines Psychomachias im Handlungsverlauf und bei der Gestaltung der Figuren	
3.4.2.2 Welt- und Menschenbild	323
Naturbegriff des Textes – Konflikt zwischen Bildung und Natur – „Simonides“ Verhältnis zu „Euphues“	
3.4.2.3 Soziale Bestimmungen	328
„Simonides“ adlige Identität – die Kritik höfischen Lebens und ihre Figuration anhand „Simonides“ Rolle als Liebender – die Alternative des Textes	
3.4.2.4 Die Sprache des Textes und der Figuren	332

Der Stil des Textes aus elokutioneller Perspektive im Vergleich zu Euphues: The Anatomy of Wyt -Stilkritik und Stilbildung

3.4.3 Texte von Robert Greene: Mamillia, Greenes Carde of Fancie, Ciceronis Amor, Greenes Groatsworth of Wit 337

3.4.3.1 Struktur und Figur 337

Mamilla: „Pharicles“, die Figur WIT als Laster – die Figur aus der satirischen Perspektive des Textes und ihre allegorische Funktion; Greenes Carde of Fancie: Robert Greene als „hack-writer“, ein Problem für die Textanalyse? – der Aufbau des Textes und die Rezeption des Psychomachia als Handlungsverlauf – das Verhältnis der Figuren zu Tugend und Laster – die Satire des Textes; Ciceronis Amor: Relevanz des Textes für die Untersuchung – eine Frage höfischer Konversationen als strukturierendes Element – Figurenkonstellation: WIT zwischen militärischer und ländlicher Einfachheit; Greenes, Groats-worth of Wit: Reue als Grundstruktur des Textes – Verhältnis von Textfigur & Autorfigur – die Figur WIT als Laster und ihre Entwicklung

3.4.3.2 Welt- und Menschenbild 355

Mamilla: Natur als unveränderliches Sein – „wit“, die Natur „Pharicles“- mangelnde Affektkontrolle als Problem, aber keine Problemlösung; Greenes Carde of Fancie: Aufwertung des Naturbegriffs und ein anderer Blick auf den Konflikt zwischen Natur und Kultur – „Gwydonius“ als WIT – Rezeption der Ansichten des medizinischen Diskurses zur Melancholie – das Verhältnis zur Melancholie als Mittel zur Figurengestaltung; Ciceronis Amor: Natur als Idylle und Ideal – ein positiver und ein negativer Liebesbegriff – „Fancy“ als Synonym für affektbestimmte Liebe und Schicksalsmacht – Stellenwert der Melancholie im Text; Greenes, Groats-worth of Wit: Lohnt sich moralisches Handeln? – „Robertos“ Narrheit im Vergleich zu seinem Bruder – dessen Liebe und „Robertos“ Leidenschaft fürs Theater

3.4.3.3 Soziale Bestimmungen 376

Mamilla: Kritik städtischen/höfischen Lebens – „Pharicles“ als Höfling, der sich scheinbar tugendhaft verhält – „Carpet Knight“, ein Mann, der von und für die Liebe lebt – „Pharicles“ als Italiener und junger Mensch; Greenes Carde of Fancie: ererbter Adel und die Notwendigkeit, edel zu sein – „Carpet Knight“, Liebe um jeden Preis – das Problem des sozialen Aufstiegs; Ciceronis Amor: „Tullies“ soziale Identität: Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur Figur „Lentulus“ – Einfachheit als gesellschaftliches Ideal in Abgrenzung zum bäuerlichen Leben – das soziale Konfliktpotential der Liebe und ein Vorschlag zur Vermeidung der Gefahr – Jugend und das Problem der Kontrolle von Sexualität; Greenes, Groats-worth of Wit: „Gorinius“, ein „usurer“: der Stereotyp „Wucherer“ und seine Relevanz für die Gestaltung der Figur „Roberto“: Gegenbild und Konsequenz eines Lebensstils / sozialer Aufstieg mit allen Mitteln / Habsucht / Überschätzung irdischer Werte und darin inbegriffen, Atheismus / als Krankheit – Kritik des Schreibens für Theater als 'Wuchern'

3.4.3.4 Die Sprache des Textes und der Figuren 394

Mamilla: elokutionell: Anlehnungen an den Euphuismus – in Differenz dazu: Kunstlosigkeit als Programm / Stilbildung mittels Charakterbildung – „Pharicles“ als Gegenstand der Sprachkritik und die Satire des Textes – das Vorwort von Menaphon: Welcher Position hinsichtlich der Frage nach dem besten Stil wären Texte von Robert Greene zuzuordnen? / Kritik gegen den hohen und niedrigen Stil – Orientierung an Cicero – elokutionell ein mittlerer Stil, der sich als einfacher Stil inszeniert; Greenes Carde of Fancie: aus elokutioneller Perspektive liegt ein hoher Stil vor – dagegen das Ziel, „simple truth“ berichten zu wollen – sprachliche Gestaltung von „Valericus“ und „Gwydonius“ im Vergleich – Einfluss der Liebe resp. der Leidenschaften auf die Sprache der Figuren; Ciceronis Amor: moderate Verwendung rhetorischer Figuren – „unpoliert“ und „uneben“, das Selbstbild des Textes – Cicero als Ideal: philosophische Fundierung des Stils / Stilmischung / Musikalität / in Abgrenzung zu anderen Stilen / Orientierung an der forensischen Rhetorik; Greenes, Groats-worth of Wit: elokutionell, ein mittlerer Stil – Stilkritik durch die sprachliche Gestaltung von „Roberto“ und „Lucanio“

4 Die Figur WIT zu Beginn des 17. Jahrhunderts 415

4.1 Wissenschaft statt Dichtkunst 415

Gabriel Harveys Schriften als Dokumente eines wissenschaftlichen Umbruchs im Kontext der Rezeption von Peter Ramus – Welche Einstellungen folgen aus der Aneignung von Ramus? – Kritik des Sprachschmucks / Verachtung von Analogien / Wunsch nach Regelmäßigkeit und Kontrolle von Sprache – Zuspitzung der Position angesichts eines andauernden satirischen Schlagabtauschs (Marprelate-Kontroverse)

4.2 Positionen zur Dichtkunst und Rhetorik 425

Ben Jonsons Discoveries als dichterische Position im Umbruch der Wissensordnungen – Grundlage: Kritik der Gegenwart als eisernes Zeitalter – Wertschätzung der mündlichen Sprache unter dem Eindruck der wachsenden Bedeutung visueller Erfahrungen und Erkenntnisse => Kanonisierung von Sprache – Neubewertung der Antike – veränderte Konzeption des Dichters (poet) als Leitbild des Verhaltens – Abgrenzung zur Rhetorik und ein Ansatz zu ihrer Reform: Ziele, Methoden, Zentralbegriffe

4.2.1 Plain Style 440

Problematik und Historizität der Forderung nach einem einfachen Stil – Abgrenzung des „plain styles“ gegen andere Stile und Textgattungen – die elocutio des „plain styles“: Verhältnis zur Bildlichkeit von Sprache, Bedeutung der Syntax (curt & loose style) – thematische Unbegrenztheit – Inszenierung des Text-Ichs

4.2.2 Briefe als Form des Dialoges 452

Dialog und Dialoge aus der Sicht der Discoveries, kein Gegenstand der Theoriebildung? – der Brief als Ideal dialogischer Kommunikation: Alltagssprache und Themen des Alltags als Standard / die Forderungen nach Verständlichkeit, Kürze, Einfachheit / Selbstinszenierung

4.3 Die City Comedies Thomas Middletons: A Mad World, my Masters und A Trick to Catch the Old-one	460
Das Genre City Comedy	
4.3.1 Struktur und Figur	463
„Folly-wit“ und „Wit-good“, Typen des gewitzten Betrügers – als Repräsentanten von Laster und Tugend – ihre jeweilige Stellung und Funktion im Handlungsverlauf – Verhältnis zu parallelen Handlungen – die Figuren als satyrische persona	
4.3.2 Welt- und Menschenbild	485
„Folly-wit“ und „Wit-good“ im Konflikt zwischen Natur und Kultur – Unwillen und falsches moralisches Bewusstsein als Ursachen schlechten Verhaltens – die „humours“, das sorglose Einwilligen und Nichterkennen der eigenen Sündhaftigkeit als Hauptproblem	
4.3.3 Soziale Bestimmungen	509
„Folly-wit“ & „Wit-good“, zwei ehemalige Adlige mit unterschiedlichen Zielen – als Mittel der Diskussion, wie soziale Identitäten hergestellt werden – die Jugend der Figuren – Verhältnis der Figuren zum Wuchern resp. zum Geld und zur Sexualität	
4.3.4 Die Sprache des Textes und der Figuren	528
„Curt style“ und „loose style“, elokutionelle Varianten des „plain styles“: syntaktische Analyse und mögliche Funktionen – „curt style“ als vitia und „loose style“ als virtue des Stils – „Figuren“ der Stilkritik – Reflexion von Theater und Theaterspiel	
5 Schluss	549
6 Bibliographie	565
6.1 Primärliteratur	565
6.2 Sekundärliteratur	569